

P. Mauro-Giuseppe Lepori OCist

Die Freundschaft, die niemals stirbt

Die Prophezeiung von Takashi und Midori Nagai

Das Leben der Freunde Gottes, oder wenn man so will: der Heiligen, ist immer prophetisch, weil es das verkörpert und greifbar macht, was der Geist Gottes der Welt verkünden will in einer Epoche, innerhalb eines geschichtlichen Moments, in dem sich die oft orientierungslose Menschheit auf ihre gute Bestimmung hin auszurichten sucht. Es ist ein wichtiger Aspekt der unendlichen Barmherzigkeit des Herrn, dass er uns mit umso deutlicheren prophetischen Zeichen dann überrascht, wenn wir die Orientierung verloren haben, wenn die Orientierungslosigkeit der Menschen besonders tragisch und düster ist.

Die Menschheit vergisst oft die prophetischen Zeichen, sobald sie annimmt dass die Tragödie vorüber sei; denn die Erschütterung, die diese an der Oberfläche des menschlichen Zusammenlebens verursacht, geht vorüber. Die Menschheit glaubt, ruhig leben zu können, nicht etwa weil sie die Prophezeiung, mittels der die Tragödie bewältigt wurde, verinnerlicht hat, sondern weil die Tragödie mit teuflischer List zurückgekehrt ist, um in den Tiefen des sozialen und kulturellen Gefüges zu wirken, wie eine heimtückisch verborgene Krankheit, die dieses Gefüge zersetzt, ohne dass wir uns dessen bewusst sind.

Als ich die Autobiographie von Takashi Paolo Nagai und andere seiner Schriften las, war ich zunächst bestürzt darüber, dass auch ich eine Zelle dieses zerstreuten, vergesslichen Herzens war und leben konnte, ohne das Echo dieser Prophezeiung zu vernehmen, die auf dem Höhepunkt der vielleicht schrecklichsten menschlichen Tragödie der Geschichte verkündet wurde, auf dem Höhepunkt jener Tragödie, die in der nuklearen Zerstörung von Nagasaki gipfelte. Die nukleare Zerstörung von Nagasaki setzte einer Entfesselung des Bösen, des Bösen selbst, ein Ende, das Millionen von Menschen auslöschte und jahrhundertealte Kultur zerstörte und dabei Wunden und Kränkungen hinterließ, durch die noch heute Völker und Nationen leiden und sterben.

Nagai deutete den Atombombenabwurf gerade auf Nagasaki als tiefe von Gott gewollte Sühne. Nagais Rede vor der zerstörten Kathedrale von Urakami erregte die Gemüter. Er sagte: "Ich glaube, es war Gott, seine Vorsehung, die Urakami auswählte und die Bombe genau auf unsere Häuser brachte. Gibt es nicht eine tiefe Beziehung zwischen der Vernichtung von Nagasaki und dem Ende des Krieges? War Nagasaki nicht das auserwählte Opfer, das Lamm ohne Makel, das als brennendes Ganzopfer auf dem Opferaltar für die Sünden, die die Nationen im Zweiten Weltkrieg begangen haben, getötet wurde?"

Diese Worte, dieses Bewusstsein, sind die Verdichtung der Prophezeiung, die von Takashi Nagai und seiner Frau Midori verkörpert wird. Wir sollten nicht aufhören, diese Prophezeiung anzuhören und sie in uns eindringen zu lassen, um nicht so zu leben, dass wir die Tragödien der Welt nur überleben. Wir sollten über die aktuellen oder vergangenen Tragödien dieser Welt nicht - gleich ob unbewusst oder gleichgültig -

hinweggehen, wie über die Gräber, von denen Jesus sagt, dass man "über sie hinweggeht ohne es zu merken" (Lk 11,44). Das geschieht, wenn wir unseren Lebensweg fortsetzen, ohne das Gedächtnis an eine Bedeutung, an einen Sinn, der unserer Existenz auch nach den schlimmsten Tragödien eine Richtung gibt, die auf ihre gute Bestimmung ausgerichtet ist. Es geht um einen Sinn und eine Richtung, die es uns erlauben, die Gegenwart der ganzen Menschheit aufzubauen, damit sie eine Zukunft und vor allem Ewigkeit hat.

Wir machen uns oft Sorgen um unsere Zukunft, aber nicht um unsere Ewigkeit. Eine zeitlich geordnete Zukunft, in der unsere irdischen Schätze weiterhin einen für sie vorgesehenen Platz finden können. Wir sorgen uns mehr darum, Erben zu haben als Kinder; wir sorgen uns mehr darum, Verwalter unseres Besitzes zu haben, als Kinder, die aus dem Leben heraus leben, das wir ihnen weitergeben. Wer einen Sinn, eine Bedeutung besitzt, baut sogar auf Ruinen auf, wie Nagai es tat. Wer keinen Sinn kennt, baut nicht, sondern zerstört sogar die Häuser auf dem Felsen, die ihm als Erbe aus einer Vergangenheit zukommen, in der das ganze Leben eines Volkes eine Kultur war, die durch die vielfältigen Ausdrucksformen des Menschen Sinn vermittelt hat. Nagai ist prophetisch auch in der Art und Weise, wie er über die Zukunft seiner Kinder, die Zukunft seines Volkes und unsere Zukunft, die Zukunft der Menschheit nachdachte.

Aber gerade deshalb, weil wir in dieser "nuklearen Wüste" leben, vielleicht auch durch uns verschuldet, gerade deshalb wird uns die Prophezeiung von Takashi und Midori Nagai in besonderer Weise geschenkt. Sie wird unserer Freiheit und unserem Bedürfnis angeboten, als liebevolles Zeichen des Ewigen, der sich um das Zeitliche sorgt, um unsere Zeit, die sich ins Nichts, in eine vergebliche Zerstörung aufzulösen droht, in eine Zerstörung als Selbstzweck. Nagai stand auf den Trümmern, auf der Asche seiner Stadt, was mit dem Untergang und der Zerstörung von allem, was er im Laufe seines Lebens aufgebaut hatte, zusammenfiel, was im wahrsten Sinne des Wortes mit der Staubwerdung seiner Frau zusammenfiel; Nagai übte, aufbauend auf dieser weißen Asche, die ihn umgab, gleichsam eine priesterliche und prophetische Rolle aus. Er nahm all diese Vernichtung in seine Hände und in sein Herz auf und rief den Geist an, wie es Ezechiel über dem Tal voller verdorrter Gebeine tat (vgl. Ez 37,1-10); aber noch mehr wie Christus selbst, der am Kreuz starb, erhob Nagai alles zum Opfer. Alles wurde zu einem Opfer des geopferten Lammes, zu einem Opfer der Liebe, einer Liebe, die nicht die unsere ist, denn unsere Liebe allein kann der Zerstörung des Menschlichen nicht standhalten.

Das Kreuz ist die einzige erfüllte Prophezeiung, die sich stets in Fülle ereignen kann. Denn es ist die Prophezeiung, die in der Auferstehung ihre Erfüllung findet. Die Auferstehung ist nicht nur eine Wiederherstellung, sie ist nicht nur ein Wiederaufbau. Die Auferstehung baut aus dem Nichts wieder auf. Von der Höhe des Kreuzes aus und zur Rechten des Vaters erhoben, baut Christus die ganze Welt, die vom Bösen, der Sünde und dem Tod zermalmt wurde, mit einer neuen Kraft wieder auf, einer Kraft von oben. "Und siehe", sagt Jesus zu seinen Jüngern, bevor er zum Himmel auffährt, "ich werde die Verheißung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet" (Lk 24,49).

Die Kraft aus der Höhe, die Jesus mit der Verheißung des Heiligen Geistes verheißt, ist nicht nur eine Kraft, die aus der Höhe auf uns herabkommt: Es ist eine Kraft, eine Macht,

die uns aus der Höhe anzieht, uns an sich zieht, uns emporhebt und mit uns all die Asche, zu der die menschliche Welt zerfällt.

Aus diesem Grund war es eine der kraftvollsten Verheißungen, die Christus in seinem Leben zum Ausdruck brachte, als er kurz vor seinem Leiden ausrief: "Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen" (Johannes 12,32). Er verkündete die göttliche Macht der Liebe, die von seinem Tod am Kreuz aus die Menschheit aufrichten und wieder aufbauen würde, indem sie die Menschheit aus den Höhen seiner österlichen Verherrlichung emporziehen würde.

Aber was ist diese Kraft, die alle anzieht, wenn nicht die Freundschaft? Die Freundschaft ist die stärkste Anziehungskraft, die ein Mensch auf einen anderen ausüben kann. Vor allem ist die Freundschaft die große Anziehungskraft, die Gott auf den Menschen, auf die ganze Menschheit ausübt. Eine Kraft, die den Menschen nach dem Bild eines Gottes geschaffen hat, der selbst Freundschaft ist (*De amicitia spirituali*, Ende Lib. I), wie es der Zisterzienserabt Aelred von Rielvaux im 12. Jahrhundert zutreffend zu sagen wagte.

Wir sind von einem Gott geschaffen und angezogen, der von unserem Elend, unserem Nichts, angezogen wird. Wir sind ein Nichts, das berufen ist, das zu sein, was Gott in sich selbst ist, nämlich Freundschaft mit Gott. Nichts Geschaffenes würde existieren, wenn es nicht in seinem Ursprung die verrückte Anziehung gäbe, die unser Nichts auf Gott ausübt. Versteht ihr? Nichts existierte, und Gott liebte dieses Nichts und zog es zu sich, zog es in seiner Freundschaft an sich, mit seiner Nächstenliebe, aus reiner Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit besteht darin, dass der, der alles ist, das Nichts an sich zieht, damit es im Feuer seiner unendlichen Liebe alles wird.

So ist es nicht verwunderlich, dass Takashi Paolo Nagai selbst nach der nuklearen Vernichtung von Nagasaki, als er in völliger Verzweiflung am Ende seiner körperlichen und geistigen Kräfte ins Koma gefallen war, diese Anziehungskraft Christi wahrnehmen konnte, die nicht nur die zerstörte Stadt, sondern die ganze durch zwei Weltkriege vernichtete Welt wieder auferstehen lassen konnte.

«Es war alles still. Es gab kein Geräusch und kein Zeichen von Leben in der nuklearen Wüste. Der Himmel im Osten wurde heller. Es schien, als ob das Licht der Hoffnung die Dunkelheit der Verzweiflung zu erhellen vermochte. Er hielt inne und wartete, während sich sein Herz klärte. In der Stille hörte er eine mächtige Stimme flüstern: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" (Mt 24,35). Es war die Stimme Jesu.»¹

Aber welches Wort, das machtvoller als die Vernichtung von allem, als der Untergang des ganzen Universums, des Himmels und der Erde wäre, kann Christus uns zuflüstern? Es ist das Wort, das seine Liebe ausdrückt und uns seine Freundschaft anbietet. „Es gibt keine größere Liebe als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde" (Joh 15,13-14). "Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?" (Joh 21,17). Simon, bist du mein Freund, wie ich es für dich bin, indem ich mein Leben für dich hingebe?

¹ Takashi Paolo Nagai, *Ciò che non muore mai* [Was niemals stirbt], Edizioni San Paolo, Cinisello Balsamo (Milano) 2023, S. 356 (eigene Übersetzung)

Es sind Worte Christi wie diese, die niemals vergehen werden, die niemals vergehen können, denn seine Freundschaft ist ewig, ohne Reue, ohne Grenze. Alles kann vergehen, alles kann zusammenbrechen, alles kann sterben, aber die Freundschaft Gottes zu den Menschen wird niemals vergehen, sie wird niemals sterben. Warum? Weil gerade der Tod Jesu der höchste Akt seiner Freundschaft ist. Deshalb erkennt Nagai auf dem abgründigen Höhepunkt der Tragödie der Geschichte und seines Lebens, dass alles vergehen, alles zerstört werden kann, nicht aber die alles wieder neu schaffende Kraft der Freundschaft des von den Toten auferstandenen Christus.

Nagai ahnt also, dass es für ihn bis zu seinem Ende nur noch darum geht, sich durch die Kraft der Freundschaft des Herrn zum Herrn hinziehen zu lassen, und dass dies in der Tat die Kraft und die Macht haben wird, ja selbst diese Macht ist, die alles aus der Asche wieder aufbauen wird. Alles, was ihm zu tun bleibt, ist, sich selbst als lebendiges Zeichen der Anziehungskraft Christi hinzugeben, jener freundschaftlichen Macht, die von oben alles wieder aufbaut, die von oben alles erneuert.

Was für ein Dreh- und Angelpunkt der universellen Freundschaft war Nagai in den sechs Jahren, die er noch leben konnte! Er hat die Bombe nicht lediglich *überlebt*, das wäre für ihn unerträglich und sinnlos gewesen, nachdem er alles verloren hatte. Takashi *lebte*, und zwar in Fülle, mit einer außergewöhnlichen Intensität, mit einem Bewusstsein des Lebens, das sich vervielfacht hat im Bewusstsein dessen, was niemals stirbt, was das Leben ewig macht, auch wenn man alles verliert, auch wenn man stirbt. Er lebte mit einem Herzen, das immer zu dem Einen hingezogen war, der alle zu sich zieht, vom Kreuz und vom Himmel her. Und so sollte Nagai alle zu sich ziehen, aber in Wirklichkeit zu Christus, von den einfachsten und ärmsten Menschen bis hin zum Kaiser von Japan und dem Papst. In völliger materieller Armut und körperlicher Zerbrechlichkeit wird er als Mensch zum Propheten des Wiederaufbaus der zerstörten Ruinen werden, so wie es Gott dem Jesaja verheißen hat:

"Der Herr wird dich immer führen,
Auch im dürrem Land macht er dich satt,
und stärkt deine Glieder.
Du gleichst einem bewässerten Garten,
einer Quelle, deren Wasser nicht trügt.
Die Deinen bauen uralte Trümmerstätten wieder auf,
die Grundmauern vergangener Generationen stellst du wieder her.
Man nennt dich Maurer, der Risse schließt,
der Pfade zum Bleiben wiederherstellt,
damit sie bevölkert werden können." (Jes 58,11-12)

Kurz gesagt, der Prophet der Freundschaft Gottes schafft Räume und Zeiten, in denen ein Volk wieder aufleben kann, Menschen, die durch eine Kultur vereint sind, die nach oben hin gespannt ist, weil sie von einer Freundschaft angezogen wird, die größer ist als alle und alles.

Aber gerade dadurch, dass er dies lebt, dass er so lebt, dass er sein Leben so stark in die Freundschaft Christi hineingezogen sieht, erkennt Takashi wie nie zuvor, dass dieses ganze Wunder, das durchsichtig auf das Wunder des Seins hin ist, auf Gott, der aus Liebe alles aus dem Nichts erschaffen hat, dass dieses ganze Wunder nicht möglich wäre, dass

er sich dessen nicht bewusst wäre, hätte es nicht die schönste und edelste Freundschaft seines Lebens gegeben: die seiner Frau Midori.

Ich hätte nicht so lange sprechen dürfen, ohne von ihr zu sprechen. Man kann nicht über Takashi Nagai sprechen, man kann nicht über seine Berufung, seine Sendung oder gar über seine Heiligkeit sprechen, ohne Midori zu erwähnen, ohne über Midoris Berufung, über ihre Sendung und ihre Heiligkeit zu sprechen. Wäre Midori mit ihrem "Ja" zu Christus, ihrem Glauben, ihrem inbrünstigen Gebet und der Hoffnung gegen alle Hoffnung, mit ihrer Nächstenliebe, nicht gewesen, kurz: ohne ihre Freundschaft mit Christus und in Christus mit Takashi, so denke ich, würde heute niemand mehr von Takashi Nagai sprechen, niemand würde ihn heute noch als hautnah lebendig und als Freund des eigenen Lebens empfinden.

Es gibt Formen der Heiligkeit, die die Heiligkeit des Heiligen Geistes verkörpern; ich meine eine verborgene Heiligkeit, gleichsam im Schatten des Vaters und des Sohnes. Doch ohne den Heiligen Geist gäbe es keine Heiligkeit, keine Nächstenliebe, keine Menschwerdung des Wortes in Maria, keine Kirche, keine Sakramente, kein Wort Gottes, kein Zeugnis, keinen Glauben, keine Hoffnung. Ohne den Heiligen Geist gäbe es auch keinen Gott, Gott wäre nicht der Eine und Dreifaltige, er wäre nicht die Liebe. Ein wenig von all dem ist Midori im Leben und in der Heiligkeit von Takashi Paolo Nagai. Wir müssen uns dessen bewusst sein, denn ohne seine Frau würden wir nichts von Nagai verstehen.

Midori zog Takashi in die Freundschaft Christi hinein, in jene Freundschaft, ohne die kein noch so heroisches Zeugnis, keine noch so erhabene Weisheit, kein noch so großes Opfer, auch nicht das Opfer des Lebens, eine Prophezeiung wäre, denn sie wären nicht das Zeugnis für einen Anderen, für die Weisheit Gottes, für das Opfer Christi, der allein die Welt erlöst und rettet. Der heilige Paulus zählt im 13. Kapitel seines ersten Briefes an die Korinther die Werke und Tugenden auf, die allesamt nutzlos und vergeblich sind, wenn ihnen die Liebe fehlt und spricht damit genau davon, denn die Liebe ist die Freundschaft Gottes.

Auf dem Weg seiner Bekehrung und des Glaubens, den Nagai in seiner Autobiografie beschreibt, beschränkt sich Midoris Rolle praktisch auf Gebet und Liebe. Nur wenige Worte oder einfache Handlungen tauchen aus diesem stillen Fluss des Gebets und der Liebe auf, wie das flüchtige Kräuseln einer Welle. Aber es ist genau dieser unscheinbare Strom, der dem Boot von Nagai seine lange und emsige Reise zum Meer ermöglicht. Der Strom bringt das Boot zum Meer, denn in Wirklichkeit beginnt der Strom bereits das Meer zu erreichen, wenn er aus seiner Quelle hervorquillt. Midori brachte Takashi zu einem Höhepunkt der Zeugenschaft und der Selbstaufopferung für die Menschheit. Midori hatte diese Zeugenschaft bereits gelebt, seit er sie in jenem Haus kennenlernte, in das er als Student eingezogen war. So war Takashis Deutung der Zerstörung Nagasakis in einem eucharistischen Sinn als Opfer nur die Ausweitung dessen auf die ganze Stadt, was er in Midori sah, sowohl vor als auch nach ihrem Tod.

Welche Freundschaft hat Midori Takashi Paolo Nagai angeboten und gelehrt? Das ist keine triviale Frage, denn sie ist wie die Frage an uns selbst: Welche Freundschaft brauchen wir alle, um im Angesicht von Zerstörung und Tod zu stehen und doch das

Leben und die Liebe siegen zu lassen? Denn auch wenn Nagai im Angesicht der Atomkatastrophe heldenhaft seinen Weg ging, um den Überlebenden seine medizinische Versorgung zur Verfügung zu stellen, waren es nicht seine menschlichen und beruflichen Fähigkeiten, die ihn zum Propheten eines Lebens, das niemals stirbt, machten. Takashi bot vor allem und im Wesentlichen durch seine Person und seine Schriften, die dies zum Ausdruck bringen, eine andersartige Beziehung zu allen Menschen an. Er folgte Midori, indem er der Welt die Ausweitung einer Freundschaft mit Gott anbot, die weder Tod noch Zerstörung, weder Vernichtung noch Sünde jemals werden schmälern und überwinden können.

Der Anblick des Bösen, des Hasses, der Verachtung des Menschen und des Lebens entmutigt uns oft. Wir fragen uns, wie wir das Böse überwinden können, welchen Kampf wir führen müssen. Vielleicht würde es genügen, sich daran zu erinnern, dass die Worte Christi niemals vergehen werden und dass sie Worte der Liebe sind. "Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu richten, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird." (Joh 3,16-17)

Bieten wir der Welt, in welchem Zustand sie sich auch befinden mag, die Liebe Christi an? Lieben wir die Welt, diese arme Welt, mit der Liebe Christi? Bieten wir der Welt die Freundschaft Christi an und vermitteln sie ihr?

Midori hat ihren tiefen und entschiedenen, d.h. völlig freien Glauben, von den Märtyrern überliefert bekommen, die ihre Vorfahren waren. Daher zeigt sie uns, dass die Methode dieser Freundschaft, ihre Substanz und ihr Licht, im Wesentlichen darin besteht, zu beten und zu lieben, zu beten, indem man liebt, und zu lieben, indem man betet. Genau das hat die Gottesmutter am Fuße des Kreuzes getan. Genau das hat sie ihrem gekreuzigten Sohn und allen Kindern, denen Jesus im Sterben Maria als Mutter gegeben hat, angeboten. Der heilige Pfarrer von Ars sagte seinen Gemeindemitgliedern: "Der Schatz des Christen ist nicht auf der Erde, sondern im Himmel. Unsere Gedanken müssen sich also dorthin wenden, wo unser Schatz ist. Dies ist die schöne Aufgabe des Menschen: zu beten und zu lieben. Wenn ihr betet und liebt, dann ist das das Glück des Menschen auf Erden."

Er schlug diese Disziplin, diese Askese nicht vor, um fromme und rechtschaffene Gläubige heranzubilden, sondern damit wir in Freundschaft mit Gott verweilen und so Männer und Frauen werden, die von jener Kraft, die die Welt neu erschafft, von der Liebe Christi, angezogen werden.

Für Takashi war Midori das Zeichen und der Fleisch gewordene Beweis der Freundschaft Gottes. Jeder Mensch ist gerufen, diese Freundschaft in Erscheinung treten zu lassen so wie ein Glasfenster das Licht mit einer stets persönlich geprägten Durchsichtigkeit aufstrahlen lässt. Die Durchsichtigkeit der Heiligkeit, also der Liebe.

Takashi Nagai schildert eine Episode, die Midoris Freundschaft zu Takashi innerhalb ihrer kindlichen Freundschaft mit Gott Vater und der bräutlichen Freundschaft mit Christus zusammenfasst. Man sollte sie als Gebet auswendig lernen. Für mich ist es eine der bewegendsten Textstellen, die ich je gelesen habe. Es sind Zeilen, die beschreiben, wie die menschliche Freundschaft, und so soll die eheliche Beziehung sein, erhöht wird,

wenn das Betteln des Herzens sie vor Gott trägt und sie ihm hingibt; ihm, der in sich selbst Gemeinschaft und Quelle der Gemeinschaft ist.

Hören wir uns dieses Zeugnis an, das Nagai schrieb. Es ist, als hätte er beim Anblick seiner Frau in einem menschlich düsteren und traurigen Augenblick entdeckt, dass er vor dem brennenden Dornbusch der heiligen und ewigen Liebe der Herrlichkeit Gottes stand.

"Ich teilte meiner Frau mit, dass ich unheilbar erkrankt war und nur noch drei Jahre zu leben hatte: dieser Frau, deren einziger Lohn es bisher gewesen war, sich so klein zu machen; dieser Ehefrau, die so sehr mit mir gemeinsam gekämpft hatte, in der vergeblichen Erwartung, dass ich eines Tages Professor werden könnte und wir wenigstens ein Leben wie die anderen führen könnten. Midori umarmte das Kind ganz fest und hörte mir still zu ohne sich zu regen. Nachdem ich zu Ende gesprochen hatte, blieb sie einige Augenblicke sitzen, stand dann auf, ging zu dem kleinen Altar, zündete eine Kerze an, wandte sich dem Kruzifix zu und begann zu beten. Ich schaute sie hilflos an. Ich dachte an Gethsemane, an diese Szene des Leidens und des Gebets am Vorabend seines Todes, als Jesus Blut schwitzte und sagte: "Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir, aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Diese Frau, dachte ich, die bis jetzt ein großes Kreuz getragen hat, muss von nun an ein noch größeres tragen. Der Rücken meiner Frau zitterte im Kerzenlicht, als sie betete. Es war etwas zutiefst Heiliges. Sie senkte ihren Kopf. Als sie mit dem Gebet fertig war, setzte sie sich vor mich hin und sagte mit einem Lächeln: „Ob wir leben oder sterben, es ist zur Ehre Gottes!“²

Kann es eine Freundschaft geben, die in der Zeit wirklicher, im Herzen größer und im Himmel ewiger ist, als die, die im Angesicht des Freundes die ganze Herrlichkeit Gottes durch ihr Lächeln mit Tränen in den Augen widerscheinen lässt?

² Vgl. ebd., S. 331 (eigene Übersetzung)